

FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2014

LEIB-HAFT BETEN – „DIE VERNEIGUNG“

ZUM NEUNTEN TAG DER NOVENE

Diakon Alexander Böhm – Markt Indersdorf

Schwestern und Brüder im Herrn,

haben Sie sich heute schon einmal verneigt? Ich meine jetzt allerdings nicht das bloße Kopfnicken. Ich meine das bewusste nach vorne Gehen mit dem ganzen Oberkörper.

Als ich ein kleiner Bub war, lernte ich, dass ich bei Begrüßungen eine Verbeugung, einen „Diener“ machen soll. Allein dieses Wort „Diener“ macht **eine** Bedeutung der Verneigung sehr deutlich. Wer in unserer so aufgeklärten Welt will schon der Diener eines anderen Menschen sein. Denn die Verneigung zählt zu den Zeichen, dass man sich selbst kleiner macht, um den anderen dadurch zu erhöhen. Franz von Sales sagt dazu: „Ich bin dafür, manchmal niedrige Dienste zu leisten, sogar Untergebenen und auch eingebildeten Menschen; besonders aber Armen, Kranken, den Hausgenossen und auswärts; es muss aber immer unbefangen und fröhlich geschehen.“ (DASal 5,69) Denn „Gott belohnt seine Diener nicht nach der Würde des von ihnen ausgeübten Amtes.“ (DASal 5,377)

Das Verneigen des Hauptes oder des Oberkörpers beim **Gottesdienst** ist Zeichen der Ehrfurcht oder der Buße oder der intensiven Bitte. Im Anschluss an das Trienter Messbuch (1570 unter Papst Pius V.) kam es in der Liturgie zu einer mehrfachen Abstufung der Verneigung. Bei der Verneigung des Hauptes unterschied man eine leichte, mittlere und tiefe, bei der Körperverneigung eine leichte und eine tiefe. Das römische Messbuch hat hier manches vereinfacht bzw. reduziert. Es kennt in seiner „Allgemeinen Einführung“ nur noch das Neigen des Hauptes, beim Körper ein tiefes oder leichtes.

Wenn wir uns beim Beten nach vorne beugen, beugen wir uns vor der Majestät Gottes und neigen uns vor den geringsten und unscheinbarsten Brüdern und Schwestern, in denen wir Gott lieben können. Wir nehmen in Demut die Größe Gottes an und stellen unser vermeintlich eigenes Können nicht in den Vordergrund. Wir sind zwar freie Menschen, doch das Erkennen und Ehren Gottes im Dienst an den Anderen ist ein wichtiger Bestandteil unseres Glaubens. Auch Jesus hat sich bei der Fußwaschung seiner Jünger gebeugt und ihnen so die Ehre erwiesen. Gott hat sich klein gemacht, um die Menschen zu erhöhen.

Vor vier Wochen haben wir Weihnachten gefeiert. Bei diesem Fest hat uns Gott dazu veranlasst, uns vor ihm zu verneigen. Denn Jesus kam nicht als großer Herrscher und Befehlshaber in die Welt, um uns zu erlösen. Er lässt uns vielmehr als kleines Kind eine Verbeugung vor seiner Krippe machen und so seine Größe verdeutlichen.

Ein weiterer Sinn der Verbeugung ist unsere Vergebung und unsere Versöhnung mit den Mitmenschen. Wir verbeugen uns über das, was uns von anderen angetan wurde, vergeben und versöhnen uns mit ihnen. Wenn wir uns vor Gott verbeugen, bitten wir ihn um Vergebung unserer Sünden. Denn im „... Sakrament der Buße vereinigen wir uns mit Gott wie Freunde, die sich wieder miteinander versöhnt haben.“ (DASal 2,283) Wir können - wie Gott - jederzeit unseren Mitmenschen vergeben, denn Jesus nahm unsere Schuld auf sich und ist auch für unsere Sünden am Kreuz gestorben, um die Menschen mit Gott zu versöhnen. Alles, was wir brauchen, ist ein: „... sanftmütiges Herz gegenüber dem Nächsten, ein demütiges Herz gegenüber Gott.“, wie Franz von Sales sagt. Weiter sagt Franz von Sales: „Hast du im Zorn gehandelt, dann mache den Fehler sofort wieder gut durch einen Akt der Sanftmut gegen jene, über die du in Zorn geraten bist.“

(DASal 1,132)

Die intensive Bitte, die wir durch die Verbeugung an Gott richten, ist das Erkennen und Befolgen des Willens Gottes. Franz von Sales sagt dazu: „Die wichtigste Bitte, die wir an Gott richten müssen, ist die um die Einheit unseres Willens mit dem seinen.“ (DASal 9,164)

Die Ehrfurcht, die wir Gott durch unsere Verbeugung entgegenbringen, ist allerdings nicht durch Angst, sondern durch Liebe bestimmt. Denn wir „... müssen Gott aus Liebe fürchten und nicht aus Furcht lieben.“, wie Franz von Sales sagt.

Gott verneigt sich vor uns Menschen immer wieder. Er macht sich vor uns klein, um uns die Ehre zu erweisen und uns als freie Menschen zu bestätigen. Wenn wir jedoch mit Gott in Kontakt – in Dialog – treten, sind auch wir gehalten, uns vor ihm klein zu machen. Papst Franziskus hat vor Kurzem (21.01.2014) gesagt: „Der christliche Glaube, unser Glaube, besteht darin, unsere Kleinheit zu bewahren, damit sie mit dem Herrn in Dialog treten kann. Wir müssen uns unsere Kleinheit bewahren. ... Der Dialog wird immer zwischen unserer Kleinheit und der Größe des Herrn sein.“

Die Verbeugung und Verneigung ist nicht immer ganz einfach, besonders dann, wenn wir mit jemandem Streit haben. Doch mit Geduld werden wir immer öfter und immer mehr diese Form der (Gebets-)Haltung einnehmen. Denn was „... dich am meisten zur Höhe trägt, ist die Geduld mit dir selbst.“, wie Franz von Sales sagt. Ich wünsche Ihnen dazu mit den Worten von Franz von Sales „... großen Mut, und zwar einen, der nicht zimperlich ist; einen Mut, der ganz entschieden sagt: Es lebe Jesus, und das ganz vorbehaltlos, der sich dabei weder um Süßes, noch um Bitteres, weder um Licht noch um Finsternis kümmert.“ (DASal 5,152)

Schwestern und Brüder im Herrn, ich stelle Ihnen noch einmal die Frage: „Haben Sie sich heute schon einmal verneigt?“